„Der Courier"
ist die führende deutsche Zeitung Canadas.
1835—1837 Halifax Str. Regina, Sask.
P. O. Box 505.
Zweiggeschäft für
Alberta u. Britisch Columbia
279 Jasper Ave. Ost P. O. Box 301 Edmonton, Alta.
Heinrich Becker
Generalagent für Alberta und Britisch Columbia.

Der Courier, Organ der Deutsch-Canadier

Alberta Nachrichten

"The Courier"
is the leading German paper in Canada.
1835—1837 Halifax St. Regina, Sask
P. O. Box 505
BRANCH OFFICE FOR
Alberta and British Columb
279 Jasper Ave. East. P. O. Box 301. Edmonton, Alta.
HEINRICH BECKER
IN CHARGE FOR ALBERTA AND B. C.

8. Jahrgang | Mittwoch den 14. Juli 1915 | Nummer 37

Stimmt „Nein" am 21. Juli 1915 und bewahrt Alberta vor moralischem und finanziellen Bankerott

Einige Lügen der Temperenzler

Der Courier
Zweig-Geschäft für
Alberta u. Britisch Columbia:
Heinrich Becker, Generalagent
Office: 279 Jasper Ave. Ost, Edmonton, eine Treppe hoch, über Lauers Kleiderwarenladen.
Postadresse: P. O. Box 301, Edmonton, Alta.

Alle Abonnementsgelder, Anzeigen, Berichte und Korrespondenzen aus Alberta und Britisch Columbia sind an H. Becker, Edmonton, zu richten.

Alberta-Teil jeder Courier-Ausgabe (Anzeigenannahme und Schriftleitung) schließt am Sonnabend Abend der vorhergehenden Woche.

Der „Courier" kostet nur einen Dollar das Jahr und ist im voraus zahlbar. Der „Courier" ist die verbreitetste Zeitung im kanadischen Westen und bringt die meisten Nachrichten aus Alberta. Korrespondenzen aus deutschen Kreisen werden stets gern angenommen.

Advertising Rates on Application

Hermann A. Rasch
Deutscher Advokat und Notar.
318 Jasper Ave. Ost. Phone 1481
Edmonton, Alta.

SCHINDLER'S
„Die Wurst, die Edmonton berühmt gemacht hat."
— Alle Arten —
Auch alle Arten Rauchfleisch, Schinken und Speck. Fordern Sie „Schindlers" bei Ihrem Fleischer, Grocery Store oder in unserem Laden.
Ecke Ramays und Griesbach Str.
Edmonton Telephon 6724

Dr. P. KARRER
Zahnarzt
Diplomiert in der Schweiz, an der Universität Moskau und Philadelphia. — Office Stunden: von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. — Telephon 5331. — 303 Williamson Building, Jasper Ave. Ost, gegenüber dem Alberta Hotel, Edmonton, Alberta.

OPTIK
Sorgfältige und modernwissenschaftliche Untersuchung der Augen.
Julius Erlanger
Zimmer Nr. 7 Sugarman Block über dem Monarch Theater.
Jasper Ave. Ost Edmonton

Immer gute Stellen
haben wir für erfahrene Dienstmädchen. Vermitteln Stellen für Kellnerinnen und Stubenmädchen. Männliche und weibliche Hilfe für Farmer.
Reliance Employment Bureau, 110 Rice Street, Tel. 6335, A. G. McKitrick, Edmonton, Alta.

$8.00 bis $10.00 sparen
Sie an 1000 Fuß Bauholz, wenn Sie Ihren Bedarf an Bauholz direkt von der Bezugsstelle anstatt durch einen Zwischenhändler kaufen. Gegen Einsendung von 3c in Briefmarken sende ich Ihnen eine vollständige Preisliste von Bauholz. Schreiben Sie noch heute **an Wilhelm Lehmann, P. O. Junius, Alta.**

Die Temperenzleute sagen „Booze Kills business"

Das ist unwahr. Temperenz schadet dem Geschäftsleben ungeheuer. Falls das „Alkoholgesetz" am 21. Juli angenommen würde, so würden dadurch an zehntausend Personen in Alberta außer Brot und Lohn geraten und aufs Straßenpflaster geworfen.

Die Horde der Arbeitslosen würde um Tausende vermehrt, die den Lohn der Arbeiter anderer Gewerbe drücken würden.

* * *

Die Temperenzleute sagen, die Provinz gäbe nur $754,829 per Jahr fürs Schulwesen aus.

Das ist eine zweite Ungenauigkeit. Edmontons Schulrechnung allein beträgt mehr als das. Jedes Schulkind kostet Edmonton jährlich hundert Dollars.

* * *

Die Temperenzleute sagen, Albertas Getränkerechnung betrage alljährlich $12,342,465.00.

Das ist ebenfalls unwahr. In Wahrheit weiß niemand den genauen Betrag, am allerwenigsten die Temperenzler.

* * *

Die Temperenzleute sagen, daß die Provinz für die Hebung des Ackerbauwesens $792,710.00 aufwendet, und vergleichen damit die erwähnte „Getränkerechnung".

Dieser „Vergleich" hinkt betrügerisch und irreführend, denn wie die „Getränkerechnung" aus den Taschen der Leute kommt, so müßte man dem Ackerbau-Etat auch die von den einzelnen Farmern für die „Hebung der Landwirtschaft" alljährlich aufgewendeten Beträge aus ihren eigenen Taschen hinzurechnen.

* * *

Die Temperenzleute vergessen, daß 10,000 Personen, die im Getränkehandel und verwandten Gewerben beschäftigt sind, rund 7 bis 8 Millionen Dollars an Arbeitslöhnen bekommen. Diese Summe müßte also von ihrer Getränkerechnung doch wenigstens abgezogen werden.

* * *

Wir gehen wohl nicht zu hoch, wenn wir schätzen, daß es augenblicklich zehntausend Arbeitslose in Alberta gibt. Diese Leute können kein Brot finden.— Willst Du, lieber Leser, diese Schar verdoppeln, indem Du am 21. Juli für das Alkoholgesetz stimmst? —

Ganz gewiß nicht! Mache also Dein Kreuz neben das Wort Nein — No!

* * *

Glaubst Du, daß Jesus Christus etwas Verwerfliches und Schlechtes tat, als er zu seinen Jüngern sagte: „Trinket alle davon! — Ich werde den Wein „nicht wieder mit Euch trinken, bis ich ihn mit Euch trinken werde in meines „Vaters Reich".

* * *

Die Temperenzleute sagen, die Annahme des Alkoholgesetzes werde das Familienleben verbessern.

Das ist unwahr! Die bisher trocken gegangenen Staaten haben mehr Ehescheidungen zu verzeichnen als die nassen. In dem trockenen Staate Maine kommt auf je 6 Trauungen schon eine Scheidung. In dem nassen Staate New Jersey dagegen erst auf je 45 Heiraten eine Trennung. Nach Hebung des ehelichen Lebens sieht das nicht aus. Im Gegenteil verfallen die Menschen anscheinend anderen Leidenschaften, wenn ihnen ein unschuldiger Trunk gewährt wird.

* * *

Die Temperenzleute sagen, daß 75 Prozent aller Fälle von Wahnsinn auf Genuß alkoholischer Getränke zurückzuführen sind.

Das ist unwahr! Wahr ist, daß bei 90 Prozent aller Wahnsinnsfälle die Ursachen überhaupt nicht festzustellen sind.

So sieht der Stimmzettel aus, und so sollte jeder Deutsch-Canadische Wähler sein Kreuz neben das Wort „No" machen:

SAMPLE BALLOT:
QUESTION: Do you approve of the proposed Act, "THE LIQUOR ACT"?

	YES
X	NO

Der Text in obigem Stimmzettel lautet in der Uebersetzung:
Frage: Stimmen Sie für das vorgeschlagene Gesetz, „Das Alkoholgesetz?"
Wer gegen das Gesetz stimmen will, muß also sein Kreuz neben das Wort Nein — No — machen!

Edmonton

Ein Chauffeur namens Arthur J. Steinman ist von Konstabler Kennedy unter der Anklage verhaftet, ungefähr ein Dutzend Fahrraddiebstähle verübt zu haben, die kürzlich der Polizei gemeldet wurden. Es heißt, daß der Mann geständig sei.

Verschiedene Warenhäuser der Stadt haben Spezialverkäufe zugunsten des Roten Kreuzes angesetzt. Ein eintägiger derartiger Verkauf bei James Ramsey brachte dem Roten Kreuz rund dreihundert Dollars ein.

Ein überheizter Ofen war die Ursache eines kleinen Feuers in einem Kandy Store an Jasper Ave. West am vorletzten Dienstag Abend. Da die Wasserleitungen an dem Abend der Flut wegen nicht funktionierten, so löschte die Feuerwehr mit den chemischen Apparaten. In dem über dem Laden gelegenen Irvines Photo Studio und dem benachbarten Irish Linen Store wurde durch Rauch ebenfalls einiger Schade angerichtet. Der Candy Store war nicht versichert, eine Unvorsichtigkeit, die der Inhaber jetzt mit ungefähr $500 Verlust büßen muß.

Unsere städtische Schulbehörde hat anstelle der alten Office an Rice Straße jetzt fünf Räume im fünften Stock des Civic Buildings gemietet, wofür sie der Stadt monatlich $150 Miete zahlen muß.

Bürgermeister Henry empfing von dem Stadtrat von Medicine Hat ein Beileidstelegramm für die durch die kürzlichen Fluten geschädigten Einwohner Edmontons.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß die Baumaterialienhandlung Poucher vor einiger Zeit eine Klage gegen die Stadt anstrengte auf Zahlung von etwa $500 für 600 Sack Zement, die nach den Büchern der Eisenbahn auf den G.T.P. Tracks zwischen Syndicate und Ottawa Avenues abgeliefert waren, während die Stadt nicht weiß, wo der Zement geblieben ist. Der Richter verurteilte der Stadt zur Zahlung der Ladung.

Edmonton hat mit der Bildung zweier neuer Bataillone, dem 66. und dem 63., begonnen. Die Offiziere und mehrere hundert Mann der Alberta Dragoner sollen sich diesen Infanterieregimentern bereits angeschlossen haben, da Reiterei einstweilen anscheinend nicht gebraucht wird.

Wir wissen nicht als canadische Bürger naturalisierte Deutsche, Oesterreicher und Ungarn in der Stadt nochmals daraufhin, daß sie sich bei der Polizei als „fremde Feinde" registrieren lassen müssen. Ebenso dürfen sie keine Schießwaffen im Hause haben. Verschiedene Landsleute, die diese Bestimmungen nicht beachtet hatten, sind leider kürzlich mit schweren Strafen belegt worden, — ein Beweis dafür, daß die Behörden entschlossen sind, diese Bestimmungen strikt durchzuführen.

Der Bahnhofsplatz der C.P.R. an der Ecke der neunten Straße und Jasper Ave. ist auf Protest der Eisenbahn hin in der Steuerveranlagung von $586,000 auf $350,000 herabgesetzt worden.

Herrn und Frau D. H. Borcherding herzliche Glückwünsche zur Geburt eines gesunden und munteren Mädchens — No 2!

Wie wir hören, wird der „Model Meat Market", 325 Ramsay Ave., künftighin geräucherte und frische Fische aus dem Fang (und Rauchfang) von Kapitän Niclas vom Lesser Slave Lake führen. Ein Versuch dürfte sich empfehlen.

Wegen Vermittlung eines Farm- und Stadtlottausches ist Herr Bruno Horschan in Schwierigkeiten geraten. Die Anklage behauptet, daß er ein Haus und Lot in Parkdale mit Jordan Frank von Balsaw gegen dessen Farm vertauscht habe. Er soll dabei gesagt haben, das Haus und Lot sei $2500 wert und es war außerdem eine Hypothek von $700 darauf. Da die Farm soviel nicht wert zu sein schien, so gab Jordan noch einen Teil Maschinerie in den Handel. Wenn die Anklage Recht hat, so hat Jordan als Resultat des Handels jetzt seine Farm verloren und stattdessen ein Lot und ein Haus, dessen Wert von einem Zeugen auf insgesamt $400 angegeben wird. Ein Sohn des Jordan behauptet sogar, beim Abschluß des Handels sei gesagt worden, es befänden sich zwei Gebäude auf dem Lot, ein großes und ein kleines. Horschan ist nach dem Vorverhör unter Anklage der Vorspiegelung falscher Tatsachen gestellt, was sich hoffentlich noch als ein Irrtum erweisen wird.

Knapp mit dem Leben davon kamen ein Mr. Holland und eine Miß Wilson, die am verflossenen Sonntag auf dem Cooking Lake mit einem Boot umkippten. Sie hatten länger als eine Viertelstunde sich an dem umgekippten Boot festgehalten, als ihre Lage bemerkt wurde und Rettung nahte.

Die Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde von der Südseite (Pastor Hartig) hielt am Dominiontag ein wohlgelungenes Picknick ab, über das vielleicht noch ein ausführlicher Bericht folgen wird.

Kleine Nachrichten

Die Herren Praut, Broniff u. Schurter von Sawridge berichten über gute Ernteaussichten im Norden. Infolge des Vorhandenseins der Eisenbahn ist zum ersten Male im größeren Maßstabe im Distrikt eingesät worden.

Stanley Woolard, der Briefträger, der im Zusammenhang mit der Vergiftungsaffaire bei Stanger verhaftet worden ist, ward vor dem Magistrat in Edmonton einem Vorverhör unterzogen.

Die Southern Alberta Oil Company bei Calgary ist in einer Tiefe von etwa 3500 Fuß auf einen starken Oelfluß gestoßen. Das Rohöl ist an die Oberfläche getreten und überschwemmt das umliegende Land.

Bei einer Abstimmung der Bürger in Vancouver sind sämtliche Nebengesetze, die Bewilligung von dreiviertel Millionen Dollars für öffentliche Arbeiten betreffend, abgelehnt worden, ein Fall, wie er sich seit vielen Jahren nicht ereignet hat.

Der hirsliche Sturm hat auch in dem Farmdistrikt südlich von Grassy Lake Riesenverwüstungen angerichtet. Viele Farmhäuser haben schwer gelitten, manche sind dem Erdboden gleichgemacht. Menschenleben sind jedoch außer der Olsson Familie, Vater, Mutter und Töchterchen, nicht zu beklagen.

Einige Meilen von Bord Edmonton wurde die Leiche eines Mannes gefunden, der sich nach ärztlichem Zeugnis durch übermäßigen Genuß gemeinen Whiskeys zu Tode gesoffen hat. — Natürlich ist nicht der Whisky, sondern der Mann selbst schuld.

Offener Brief an meine Mitbürger in Alberta

Werte Mitbürger!

Viele von Euch haben mich um meine Ansicht gefragt, was ich von dem neuen Gesetze halte, worüber am 21. dieses Monats abgestimmt werden soll, nämlich das Gesetz, welches das Trinken von Bier, Wein und Schnaps dem Menschen in Alberta fast unmöglich machen soll. Auch haben mir die Freunde dieses Gesetzes, den sogenannten „Liquor Act", zugestellt und mich auf ihre Seite haben wollen. Allen versprach ich meine Ansicht öffentlich kund zu tun. Hier bin ich. Ich werde die Sache so unparteiisch wie möglich behandeln und zwar in vier Abschnitten, nämlich gesetzlich, finanziell, moralisch und biblisch.

1. Gesetzlich

Es gibt einen Paragraphen in dem „Liquor Act", dem vorgelegten Gesetzentwurf, der ganz unschuldig aussieht, nämlich 13, der lautet: „Das Gesetz, welches die Verkaufs-Erlaubnis alkoholischer Getränke betrifft, welches Kapitel 89 der Vereinigten Verordnungen vom Jahre 1905 ist, und alle neuen Verordnungen dazu, sind hiermit widerrufen." Wissen Sie, was diese Worte bedeuten? Diese bedeuten, daß wir Bürger irgend etwas widerrufen müssen, wovon wir keine Ahnung haben. Das ist böse. Wer würde wohl eine Note unterschreiben, die nicht gefüllt ist, und diese dann einem Fremden übergeben, damit nach Gutdünken zu handeln? Würde dieser Fremde wirklich so handeln, wie's dem Unterzeichner einer blanken Note zum besten gereicht? Es könnte ja sein. Aber kein vernünftiger Mensche würde es tun. Es könnte aber sein, daß der Fremde mit einer solchen Note dem Unterzeichner Schaden zufügte. So ist es auch mit dem gegenwärtigen Gesetze von Alberta, welches alkoholische Getränke zu verkaufen erlaubt. Soviel ich davon weiß, so ist es das Gesetz, welches Bier, Wein und Schnaps in lizensierten Hotels glasweise zu kaufen und zu trinken erlaubt. Dieses bestehende Gesetz ist niemals vor das Volk gebracht worden, so wie das neue beabsichtigte Gesetz jetzt, welches das glasweise Kaufen und Trinken verbieten soll. Und doch fordert man von uns, daß wir dieses bestehende Gesetz, das wir nicht kennen, widerrufen sollen! An und für sich wäre schon dieser Umstand genug, die ganze Geschichte niederzustimmen.

Zweitens ist dieses neue Getränke-Gesetz ein Maulkorb den Bürgern Albertas und ein Unding, weil es weder die Erlangung noch das Trinken alkoholischer Getränke verbietet oder einschränkt. Es verbietet nur das glasweise Kaufen und Trinken in den lizensierten Trinkstuben, wie's jetzt geschieht. Dagegen erlaubt es uneingeschränkten Handel und Trinken einem jeden, der es nur tun will, und überall. Nur in den Regierungs-Monopolbuden und dem wichtigsten Orte, in einer Apotheke darf nicht glasweise verkauft und getrunken werden. Denn welcher Apotheker wagt es, einem Kranken einen Schluck Schnaps zu überreichen, wenn die Not es erheischt? Er würde sich eine schwere Strafe zuziehen. Ist das nicht widersinnig?

Drittens, ein Mann geht jetzt in die Trinkstube, bekommt seinen Schluck Bier oder was er nur haben will, und geht seiner Wege. Er und der Verkäufer sind Gesetzesbestimmungen unterworfen. Er bekommt reines Getränk, kann aber am Verkaufsstriche nicht mehr bekommen, als er vertragen kann. Es ist dem Verkäufer verboten, einem Trinker alkoholische Getränke zu verabreichen, wenn er sieht, daß der Käufer betrunken werden würde. Hat ein Mann schon zu viel getrunken, oder sein Trinken artet aus zum Saufen, dann kann man ihm das Trinken von Bier, Wein und Schnaps ganz verbieten, ihn auch noch bestrafen. Und die Polizisten in Alberta arbeiten nur zu gut! Sie kennen jeden Säufer. Aber weil das Trinken alkoholischer Getränke jetzt öffentlich geschieht, so versteckt sich kein Trinker derselben vor den öffentlichen Gesetzeswächtern, wie's unter dem neuen Gesetze geschehen wird.

Es gibt ja auch jetzt Heuchler, die ziemlich laufen und so dem wachenden Auge des Gesetzes entgehen. Aber wenn dieses Gesetz in Kraft tritt, dann wird die Zahl der Heuchler unzählbar. Denn die Zahl der Trinker wird durch Unterdrückung des öffentlichen Trinkens nicht vermindert, sondern vermehrt. Jemand möge nur hier widersprechen. Tun Sie's nicht allzufrüh. Ich werde es beweisen, daß es so sein wird. Denn der Trinker wird sein Glas Bier, oder was er sonst haben will, nicht glasweise wie jetzt trinken, er bekommt's ja in Quarts und Gallonen. Und zuweilen, wenn nicht gar immer, wird dieses Getränk gemeiner Fusel sein. Er kann es in so vielen Quarts und Gallonen bekommen, als er will, täglich wenn er's haben will. Das vorgebrachte Gesetz sagt nicht, wie oft ein Mann seine Quarts und Gallonen haben darf. Und **hat ein Mann eine größere Quantität berauschender Getränke zu Hause, so wird er dieselben auch öfters gebrauchen, und so wird das Saufen gesetzlich gefördert.** Die Polizei kann weder das Saufen noch Trinken verbieten, weil das meiste Trinken heimlich geschehen würde. Nur selten würde ein Gesetzübertreter ertappt. Und wie würde ein Polizist es wissen, wieviel Schnaps, Wein oder Bier ein Mensch in seinem Hause hat? Unter dem neuen Gesetze kann die Regierung die Polizisten beordern, daß sie in irgendein Haus einbrechen dürfen, um festzustellen, wieviele Tropfen berauschender Getränke dort vorrätig sind, und der Eigentümer des Hauses hätte kein Recht, dawider zu reden. Ja, wenn die Polizisten in sein Haus einbrechen, dann muß er — so besagt Paragraph 54 „es beweisen, daß er das Vergehen nicht begangen hat, womit er beschuldigt wird; und 51 „es ist Sache des Beschuldigten zu beweisen, daß er Recht hat, solche berauschende Getränke zu besitzen, wenn er beschuldigt wird, daß er dieselben gesetzwidrig im Besitz hat." Das ist ein teuflisches Gesetz. Die Bürger von Alberta würden damit der Gnade und Ungnade eines spitzbübischen Polizisten oder Spürhundes überliefert werden. Ist das britische Freiheit? Es ist Sklaverei! Es würde ein Sprung von Canada nach Rußland sein.

Viertens würde das Schmuggeln, das Uebertreten des Gesetzes, die Errichtung heimlicher Verkaufsstellen, heimliches Schnapsbrennen in Schwung kommen, wie's in irgendeiner „trockenen" Gegend irgendeines Landes geschieht. Geh nach Nord Dakota! Dort wird jetzt der gemeine Fusel viel mehr verschlungen, als es zu Zeiten geschah, da ehrliche, aufrichtige Männer, aber nicht Heuchler, den Verkauf berauschender Getränke überwachten. Und Sie können versichert sein, daß es Heuch-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Deutsche Versammlungen

Von seiner ersten sehr erfolgreichen Vortragsreise zurück, wird unser Schriftleiter Anfang Juli eine zweite unternehmen, auf der er in einer Anzahl weiterer Versammlungen über das vorgeschlagene

Alkoholgesetz und Prohibition

sprechen wird. Die genauen Daten, Stunden und Lokale für die Versammlungen werden in den betreffenden Lokalitäten und Distrikten bekannt gemacht und unsere Leser, die gedeten werden, für den starken Besuch der Versammlungen zu wirken, wollen sich in den genannten Orten, bitte, nach näheren Bekanntmachungen umsehen.

Die Versammlungstage sind etwa so:

Bismarck, 14. Juli
Pleasant Prairie, 15. Juli
Stony Plain, 16. Juli, 8 Uhr abends in Klappers Schule
Leduc, 3½ Uhr nachm., 17. Juli
Brüderheim, 19. Juli
Süd Edmonton, 20. Juli, nachm. 3 Uhr
Edmonton, 20. Juli, abends 8 Uhr

Irvine, Hilda, Schuler

Deutsche Versammlungen in diesen Distrikten erklären sich gegen das Alkoholgesetz. — Resolutionen gegen Temperenz einstimmig angenommen.

Drei sehr erfolgreiche Anti-Temperenzversammlungen fanden im Laufe der letzten Woche im Irvine Distrikt statt. In allen Dreien war der Schriftleiter der Alberta Nachrichten der Hauptredner.

Die erste Versammlung wurde Dienstag Nachmittag im „Opera House" in der Stadt Irvine unter dem fähigen Vorsitz des Herrn Wiedemann abgehalten, der den Sprecher der Versammlung vorstellte. Becker gab in ausführlicher Rede die Gründe, aus denen gegen das Alkoholgesetz, den „Liquor Act", gestimmt werden sollte. Die Temperenzleute zogen im Lande herum, hielten hunderte von Versammlungen ab, in denen aber meistens von dem vorliegenden Gesetze nicht die Rede wäre, sondern in denen man sich gewöhnlich darauf beschränke, die schrecklichsten Bilder an die Wand zu malen. Trunkenbolde prügelten ihre Frauen und ließen ihre Kinder in Schmutz und Unwissenheit verkommen. Gewiß gäbe es solche Fälle und sie seien auch mit aller Entschiedenheit zu verurteilen. Es gäbe aber mindestens ebensoviele nüchterne Leute, die ihre Frauen verprügelten und anderes Unrecht begingen und die durch die bestehenden alten Kriminalgesetze leicht genug zu erreichen wären. Eine gründliche Besserung unseres Erziehungswesens, eine sorgfältige Heranziehung der Jugend zu Männern und Frauen mit Selbstbewußtsein und Ehrgefühl würde hundertmal mehr zur Besserung solcher Zustände und zur Beseitigung der Trunksucht beitragen, als alle Zwangsgesetze, die an sich schon zur Uebertretung geradezu reizten. Nicht durch Beseitigung aller Versuchungen würden starke Männer gemacht, sonst hätte der Weltenschöpfer dem Adam wohl auch nicht die Eva und die Schlange ins Paradies gegeben.

Die Temperenzleute verfolgten zwei Methoden in der Werbung für ihre Pläne. Wenn sie zu Ihresgleichen sprächen, bezeichneten sie den „Liquor Act" immer als strikte Prohibitionsgesetzgebung. Den Freunden eines guten Tropfens aber versuchten sie weiszumachen, daß das Gesetz sie in ihren Trinkgewohnheiten nicht im mindesten stören werde. In beiden Fällen sprächen sie die gröbste Unwahrheit. Der „Liquor Act" sei kein Prohibitionsgesetz. Der einzige Zweck, den das Gesetz haben könne, sei die Zerstörung einer Industrie und verschiedener Gewerbe, die mit dem Hotelbetrieb zusammenhingen, in denen insgesamt in Alberta bis zu 10,000 Personen heute ihr Brot verdienten. Bei Weitem der größte Teil der Einnahmen der Hotelleute und Brauereien fließe — besonders unter den heutigen schlechten Verhältnissen — in die Taschen von Arbeitern und Angestellten. Schon jetzt aber sei das Heer der Arbeitslosen ungeheuer groß und es sei unverständlich, wo — die Temperenzleute soviel traurigen Mut hernähmen, dies Heer der Brot- und Obdachlosen durch ein nichtswürdiges Gesetz noch zu vergrößern — ja, es vielleicht zu verdoppeln. Es sei nur natürlich, daß Brauer und Hotelbesitzer sich gegen das Gesetz wehrten. Niemand werde sich sein Geschäft zerstören lassen wollen, besonders wenn dadurch nicht der mindeste Nutzen für die Allgemeinheit geschaffen werde. Denn das Gesetz lege es klipp und klar fest, daß jedermann auch nach Annahme dieses Gesetzes alkoholische Getränke trinken und im Hause haben dürfe, **nur müßte das Geld dafür, das jetzt in Alberta vielen Leuten Brot und Lohn verschafft, nach außerhalb der Provinz geschickt werden.**

Die Reichen würden nach Annahme dieses Gesetzes immer ihren Wein und ihr Bier im Keller haben können, der Arme aber, der nur gelegentlich mal einen Quarter zu seiner Erholung und zu seinem Genuß drauwenden könne, ihm sei das verboten, weil er nicht genug Geld habe, sich eine Sendung Getränke schicken zu lassen. Er werde dem Bootlegger, dem Schmuggler und Schwindler anheimgegeben und schon die Fracht, die auf die Sendung komme, werde zu einer Steigerung des Genusses von schlechtem und gemeinem Whisky führen. Wenn die Temperenzleute einen Kampf gegen diese starken Stoffe allein führen wollen, das gesunde und bekömmliche Bier aber bestehen lassen wollen, so würden sie dabei nicht nur den Redner, sondern auch alle anständigen Hotelleute auf ihrer Seite haben. Die gegenwärtigen Bestrebungen der Temperenzler aber würden lediglich zu einer riesigen Steigerung des heimlichen und stillen Suffs des gefährlichsten Rackenpulvers leiten, nicht aber wirkliche Temperenz fördern.

Auch in andern Staaten hätten derartige Gesetze nicht die Nüchternheit gefördert. Im Gegenteil gäbe es augenscheinlich in den trockenen Gebieten der Vereinigten Staaten mehr wirkliche und hoffnungslose Trunkenbolde als in den nassen Ländern. Zum Beispiel sei die Anzahl der an Säuferwahnsinn erkrankten Personen in dem seit 35 Jahren trockenen Kansas prozentual viermal so groß als in dem nassen Staate Süd Dakota. Wie man angesichts dessen Kansas noch als Musterstaat hinstellen könne, sei unverständlich und sicherlich der Gipfel der Unverfrorenheit.

Der Gesetzentwurf der Temperenzleute sei in jeder Hinsicht oberfaul. Nachdem er jedermann erlaube, ein Quart Whisky und ähnliche Spirituosen und zwei Gallonen Bier im Hause zu haben, verliete er dem Besitzer dieses köstlichen Schatzes, davon freien Gebrauch in seiner Familie zu machen oder Freunden und Gästen davon einzuschenken. Wenn nach der hoffentlich nicht erfolgenden Annahme des Gesetzes jemand Bier trinken wolle, so müsse er das in seinem Hause in der Einsamkeit tun. Er könne seinen Freunden und Nachbarn höchstens durchs Telephon ein Prosit zurufen. Das fröhliche, gesellige deutsche Trinken der alten Zeiten wollten die Temperenzleute aus der Welt schaffen, weil sie in ihrer Engherzigkeit keine fröhlichen Gesichter sehen möchten. Sie machten etwas gemein, was der Herr und Heiland im heiligen Abendmahl geheiligt habe. Die christliche Religion verbiete das Trinken nicht. Die einzige Religion, die das Trinken verbiete, sei der Mohammedanismus und wenn die Trockenheitsapostel Recht hätten, daß nämlich in den trockenen Staaten die Leute am reichsten und am besten ab wären, dann müßte eigentlich die Türkei heute das reichste Land der Erde sein und die Türken die besten Menschen. Denn die Türken hätten schon seit 1300 Jahren Prohibition. Trotzdem sei aber die Türkei eins der gottverlassensten, ödesten Länder und die Türken hätten sich noch vor wenigen Jahren von den weinseligen Italienern verhauen lassen müssen. Für die Prohibition seien dort keine Argumente zu holen — ebenso wie in einem gewissen andern Lande, das augenblicklich im Mittelpunkte des Weltinteresses stehe.

(Fortsetzung auf Seite 10)

Vertreter gesucht
überall für den Verkauf von Lutherstatuen, Büsten und Statuen aller Art, Christusköpfen, Wandschmuck, Kruzifixen, Muttergottesstatuen, Heiligenfiguren. — Photographien und Preislisten dieser künstlerisch ausgeführten Gegenstände werden auf Wunsch zugesandt. Schreiben Sie uns deutsch, englisch oder französisch.
PLASTIC ART WORKS
P. O. Box 1867 946 Ramsay Ave.
Edmonton, Alberta.